

# Nicht zuwarten «wie das Kaninchen vor der Schlange»

**Schwyz** Am Dienstagabend wurde die Interessengemeinschaft IG Kantonsschule Kollegium Schwyz gegründet. Ihr Ziel ist es, das Kollegi als Mittelschule zu erhalten – entgegen den Zeichen, die der Kanton setzt.

Franz Steinegger

Dominik Blunschy, Präsident des Vereins der Altkollegianer und Initiant der IG, konnte am Mittwoch 100 Ehemalige und Freunde des Kollegiums im MythenForum begrüßen – unter ihnen Interessenvertreter der Mittelschule Nuolen, welcher das gleiche Schicksal droht wie dem Kollegi Schwyz. «In den letzten vierzig Jahren hat ein steter Abbau des schulischen Angebots stattgefunden. Jetzt droht die Schliessung des Kollegis als Mittelschule», nannte er den Grund für die Einladung zur Gründungsversammlung. Denn der Kanton spreche von der «vereinigten Mittelschule Innerschweiz – ein klares Zeichen, dass eine Zusammenlegung mit Ingenbohl droht.»

## «Für uns kommt eine Schliessung nicht infrage»

Es sei fünf vor zwölf, denn die Zukunft des Kollegis sei eng mit der Immobilienstrategie des Kantons verbunden. Das markante Gebäude rücke im Fokus der Regierung als Standort für die Verwaltung in den Vordergrund, sagte Blunschy. «Wir sind nicht gegen eine Zusammenarbeit mit dem Theresianum, aber für uns kommt es nicht in Frage, dass man den Schulstandort Schwyz aus verwaltungsinternen Überlegungen schliesst.»

Er zählte eine ganze Reihe von Argumenten für seine Entschlossenheit auf: Das Kollegi sei erst vor wenigen Jahren für 26 Millionen Franken renoviert worden, die Schulräume seien optimiert für den normalen und den Spezialunterricht. Direkt daneben stehe die Dreifachturnhalle und ganz in der Nähe die kaufmännische Berufsschule, mit der sich Synergien ergäben. «In die Mittelschule Schwyz muss nicht weiter investiert werden, es hat Platz für bis zu 500 Studenten.» Ein Umbau in ein Verwaltungszent-



Dominik Blunschy präsentiert seine Argumente für den Erhalt der Mittelschule im Kollegi Schwyz.

Bild: Franz Steinegger

## Seit 1972 Kantonsschule

**Geschichte** Das Kollegium Schwyz wurde 1856 gegründet. Während über hundert Jahren wurde es von den Bistümern Chur, St. Gallen und Basel getragen. Dann verkauften es die Bistümer für fünf Millionen Franken samt weitläufigem Umgelände dem Kanton. Seit dem 1. September 1972 ist es Kantonsschule – damals mit 360 externen und 350 internen Schülern.

Zehn Jahre später begann der Abbau der Leistungen: In den 1980er-Jahren

wurde das Untergymnasium abgeschafft, 1993 der Deutschkurs für italienisch sprechende Schüler. 2001 wurde das Internat geschlossen. Daraufhin zog im Ostflügel die kantonale Verwaltung ein. Das Theresianum erhielt die Fachmittelschule zugeteilt. Bereits beschlossene Sache ist, dass die Handelsmittelschule ausläuft.

Im Oktober 2018 liess der Regierungsrat in einer Medienmitteilung verlauten, dass eine Zusammenarbeit der

beiden Mittelschulen Kollegium Schwyz und Theresianum Ingenbohl «geprüft» werde. Das war die Initialzündung, dass sich Altkollegianer gegen die befürchtete Schliessung des Kollegis als Mittelschule zu wehren begannen. Deshalb wurde gestern die IG Kantonsschule Kollegium Schwyz gegründet mit dem klaren Ziel, dass dem Hauptort seine Mittelschule mit ihrer über 160-jährigen Bildungstradition erhalten bleibt. (ste)

rum sei teuer und zum Fenster hinausgeworfenes Geld. «Wir werden uns mit aller Macht dafür einsetzen, dass das Kollegi als Mittelschule erhalten bleibt.»

## Wahrscheinlich wird das Volk das letzte Wort haben

Über die Schliessung des Kollegis als Mittelschule muss der Kantonsrat befinden. Weil im Mittelschulgesetz Schwyz als Schulstandort eingetragen ist, braucht es eine Gesetzesänderung, über die der Kantonsrat befinden muss. Blunschy droht im Falle einer drohenden Schliessung mit einem Referendum, damit das Volk das letzte Wort hat.

In der engagierten Diskussion wurden interessante Fragen aufgeworfen und Empfehlungen abgegeben. So kam das Schreiben beim Übergang zur Kantonsschule 1972 zur Sprache. Eine Vertragsbestimmung lautete, dass das Kollegi «als Mittelschule weitergeführt» werden solle. Wie das rechtlich zu beurteilen ist, wusste im Saal niemand, aber eine Schliessung verstosse zumindest «gegen Treu und Glauben».

Eine Schwachstelle sei auch, dass am Verhandlungstisch das Theresianum und der Kanton sassen – und niemand vom Kollegi. IG-Vizepräsident Matthias Kessler, wie Blunschy CVP-Kantonsrat, wies auf die Gefahr hin, dass «ein Entscheid bei der Immobilienstrategie das Schicksal des Kollegiums als Mittelschule vorwegnimmt».

Stephan Landolt warf der Regierung «Konzeptlosigkeit» vor. Der ehemalige FDP-Ständerat Toni Dettling legte den Kantonsräten mit flammenden Worten ans Herz, die drohende Schliessung mit parlamentarischen Vorstössen zu bekämpfen und ständig zu thematisieren. «Warten Sie nicht wie das Kaninchen vor der Schlange, bis der Kanton den Schlüssel dreht.»

## Der Widerstand gegen E-Voting wächst

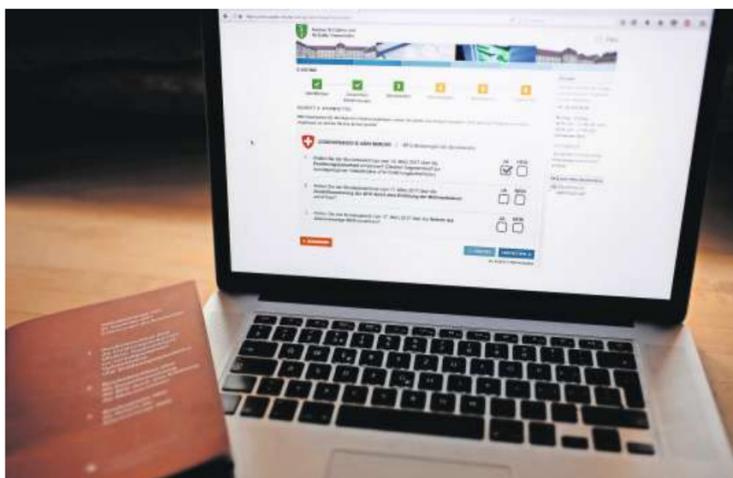
**Kanton** Bei den Schwyzern scheint die elektronische Stimmabgabe beliebt zu sein, wie eine Umfrage zeigt. Aber die Skepsis nimmt zu, vor allem in Pilot-Gemeinden.

Der vergangene Abstimmungssonntag ist passé, er hat nicht allzu viele Wellen geworfen. Beim kommenden Urnengang im Mai wird es wohl anders sein, wenn über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung sowie über die Anpassung des Waffenrechts an die Europäische Union befunden wird. Wobei: Urnengang ist wohl nicht mehr das richtige Wort. Wer erinnert sich noch daran, wie am Sonntagvormittag – das Abstimmungscouvert unter dem Arm – das Stimmlokal aufgeschoben wurde und die Stimmzettel – der Farbe entsprechend – in die vorgesehenen Urnen geworfen wurden? Längst stimmt eine überwältigende Mehrheit der Stimmberechtigten brieflich ab.

Und es laufen – dem digitalen Zeitalter Rechnung tragend – seit ein paar Jahren in verschiedenen Kantonen und Gemeinden Versuche mit E-Voting, also dem Abstimmen per Computer, Tablet oder Smartphone.

### Mehrheit der Schwyzer für E-Voting

1200 Personen haben am Sonntag in Rapperswil-Jona, einer der E-Voting-Pilot-Gemeinden, ihre Stimme elektronisch abgegeben. Gut 17 Prozent der gültigen Stimmen gingen auf diesem Weg ein. Die elektronische Stimmabgabe kommt bei den Bürgerinnen und Bür-



Die Stimmabgabe am Computer wird in diversen Gemeinden erprobt. Bild: Keystone

gern offensichtlich gut an. Dies zeigt auch eine repräsentative Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut Publitest – mafo concept GmbH im Auftrag unserer Zeitung im November im Kanton Schwyz durchgeführt hat. 58 Prozent der 430 Befragten sprachen sich klar oder eher für E-Voting aus. Demgegenüber sind nur 24 Prozent klar dagegen.

Vor allem die jüngere Generation steht dem E-Voting positiv gegenüber: Satte 70 Prozent der 14- bis 34-jährigen

sprachen sich für E-Voting aus. Da ist die Generation der über 55-jährigen skeptischer: 40 Prozent Befürwortern stehen 55 Prozent Ablehnende gegenüber. Von denen sind 40 Prozent klar dagegen.

Gross sind auch die Unterschiede je nach Bildungsniveau. Nur gerade 31 Prozent der Befragten mit tiefer Bildung sprechen sich klar oder eher für E-Voting aus. Bei denen mit höherem Bildungsabschluss sind es 71 Prozent. 43 Prozent der ersten Gruppe sprechen sich klar gegen

### E-Voting mittels Standesinitiative bodigen

Mit einer Motion will Kantonsrat Bernhard Diethelm (SVP, Vorderthal) den Schwyzer Regierungsrat dazu bewegen, bei der Bundesversammlung eine Standesinitiative zum sofortigen Abbruch der «Übung E-Voting» zu deponieren. Diethelm hatte bereits im Herbst 2017 von der Regierung Antworten in Sachen E-Voting verlangt. Die Regierung zeigte sich damals «skeptisch» und verwies unter anderem auf «die noch nicht überzeugende Sicherheit und die hohen Kosten». Diethelm will, dass seine Motion dringlich behandelt wird, «um einen zeitnahen Abbruch des E-Votings zu erwirken». (fan)

E-Voting aus, bei der anderen Gruppe sind es nur 17 Prozent.

### Kritische Töne von den Jungen und von Hackern

Auch wenn E-Voting bei vielen Bürgern gut ankommt, gibt es zahlreiche kritische Stimmen, auch in Kreisen, die das digitale Abstimmungssystem erproben. So hat Genf – ein Pionier der elektronischen Stimmabgabe – das E-Voting-Projekt gestoppt. 15 Jahre lang hat der West-

schweizer Kanton die E-Voting-Debatte geprägt – in der schnelllebigen IT-Welt eine Ewigkeit.

Auch aus dem Kanton St. Gallen, in dem neben Rapperswil-Jona in vier anderen Gemeinden Pilotprojekte laufen – kommen kritische Töne. Und ausge-rechnet von den Jungen. Jungparteien von links bis rechts setzen sich gemeinsam dafür ein, dass E-Voting auf Eis gelegt wird. «Zuerst müssen bestehende Probleme gelöst werden», heisst es in einer gemeinsamen Mitteilung. Damit wollen die Jungparteien Druck machen, damit eine im November eingereichte Motion, die ein E-Voting-Moratorium fordert, angenommen wird.

Gegenüber E-Voting kritisch eingestellt sind auch die Hacker vom Verein Coredump Rapperswil-Jona. Sie raten den Stimmberechtigten, E-Voting nicht zu benutzen und empfehlen auch der Stadt Rapperswil-Jona und der kantonalen Verwaltung, darauf zu verzichten, bis die «fundamentalen Probleme mit der elektronischen Stimmabgabe behoben sind». E-Voting sei unnötig, erhöhe die Stimmbeteiligung nicht und sei komplizierter als die Papierwahl, so Coredump-Präsident Danilo Bargen. «Wir sind keine Technologieverweigerer – im Gegenteil –, aber wenn es um kritische Systeme geht, soll man im Zweifel die Finger davon lassen.» (hrr)